

Haefeli Moser Steiger – die Monografie

Die Monografie über die drei Schweizer Architekten Max Ernst Haefeli, Werner M. Moser und Rudolf Steiger ist eine gewichtige Angelegenheit, im wörtlichen Sinne: Das über 450 starke Buch wiegt nicht weniger als 2,4 kg. Ich kann allerdings die Frage nicht beantworten, ob sie auch im übertragenen Sinne gewichtig ist. Für Architekturhistoriker wertvoll sind Werkverzeichnisse, die auf Vollständigkeit ausgelegt wurden. Das scheint bei dieser Monografie zuzutreffen, doch ist eine kleine Einschränkung zu notieren: Inventarisiert wurden die Unterlagen des Nachlasses, der sich im gta-Archiv befindet. Weil HMS offensichtlich wenig zerstört haben («Über»-Vater Karl Moser machte dies vor!), kann man davon ausgehen, dass diesbezüglich keine Lücken mehr bestehen. Und doch würde man bei einer solchen Forschungsarbeit, die in den 1970er-Jahren initiiert wurde, erwarten, dass man zumindest die Archive der Bauämter und/oder Gemeinden, die in irgendeiner Weise mit HMS zu tun hatten, durchsucht hätte. Aus eigener Erfahrung weiss ich, dass bisweilen sogar Originalzeichnungen und -skizzen zum Vorschein kommen können.

Der Katalog umfasst 260 Seiten; die restlichen Seiten nehmen ein ausgezeichnetes Foto-essay und verschiedene Aufsätze zu Einzelaspekten der Architektur von HMS auf. Die Themenwahl lässt keine stringente Logik erkennen, sie erweckt den Eindruck, als ob man alle, die sich im Verlaufe der letzten 30 Jahre diesem Forschungsprojekt verschrieben haben, eingeladen hätte, irgendetwas zu schreiben. Und dies führte zu eigenartigen Wiederholungen, besonders eklatant bei der Kirche von Zürich-Altstätten, die sowohl von Andreas Janser als auch von Mirsolav Sik eingehend besprochen wird. Warum nicht die in meinen Augen typologisch wertvolleren Kirchen in Genf und Riehen? Eine Gesamtregie fehlt und konnte nach so vielen Jahren auch gar nicht mehr garantiert werden. Damit steht diese Monografie hinter Gesamtdarstellungen zurück, die von Einzelpersonen in einer überschaubaren Zeit verfasst wurden. Es drängt sich der – hoffentlich ungerechtfertigte – Verdacht auf, dass hier etliche Beteiligte die Forschungsstelle als Milchkuh betrachtet haben. Vielleicht, um diesen Verdacht noch etwas auszureizen, hätte man mit den Ergebnissen der Forschungstätigkeit weiter zugewartet, hätte die Debatte um das Zürcher Kongresshaus nicht ein rasches Handeln erzwungen.

Dieses Werk taucht als Ankerpunkt immer wieder auf, ohne auf die gegenwärtige Auseinandersetzung allzu penetrant Bezug zu nehmen. Es ist aber offensichtlich, dass man die Qualitäten, was dies auch immer bedeutet, hervorheben möchte, um die für das Bau- und Denkmal zuständigen Institutionen zu einem Umdenken zu bewegen. Und damit sind wir bei der Wertung des Gesamtschaffens von HMS, die im Untertitel als «Architekten der Schweizer Moderne» bezeichnet werden. Was wird hier als Moderne bezeichnet? Sie wird gewiss nicht auf den Stil des Neuen Bauens eingegrenzt, dem sich HMS nur in der Anfangsphase teilweise verschrieben haben. Dass sie bereit waren, Kompromisse einzugehen, wird von den Autoren auch gar nicht verschwiegen. Wer auch in einem grossen Massstab bauen will und nicht zur kleinen Gruppe von Stararchitekten gehört, die diesbezüglich eine Carte Blanche haben, muss dies tun. Das Realisierte wird sich so oder so vom Durchschnitt abheben, wie es die Bauten von HMS auch bezeugen, aber der Abstand zu den Vorzeigeobjekten der Avantgarde ist beträchtlich. Die Kirche von Zürich-Altstätten ist modern, vergleicht man sie mit den gleichzeitig errichteten Sakralbauten in der Nachfolge der Neuromanik insbesondere, aber sie ist doch nicht so konsequent modern durchgestaltet wie die reformierten Kirchen Ernst F. Burckhardt und Karl Egger in Basel (1934/36) und von Albert Zeyer in Emmenbrücke (1933/34). Das Kongresshaus in Zürich weist Rasterfassaden auf, die vermutlich als Substitut des in der Moderne nicht mehr tolerierten Baudekors verstanden wurden. Rasterfassaden, gewaltig propagiert durch die Landi 39, wurden zum Standard der Schweizer Architektur der 1950er-Jahre und in meinen Augen zu Recht und treffend von Max Bill kritisiert.

HMS waren in den zahlreichen Architekturdebatten präsent, durch eigene Beiträge in den Architekturzeitschriften, durch Kommissionsarbeit, durch Vortragsreisen, durch Dozenturen. Für die spätere Rezeption ist dies insofern entscheidend, als damit eine Präsenz garantiert wird, von denen andere Baumeister nur träumen können. Die Monografie wird gewiss wesentlich dazu beitragen, dass HMS ihren Platz in der Schweizer Architekturge-schichte konsolidieren können.

Hildebrand, Sonja/Maurer, Bruno/Oechslin, Werner, Haefeli Moser Steiger. Die Architekten der Schweizer Moderne, 464 Seiten, 840 Abbildungen, CHF 96, Euro 64, ISBN 978-3-85676-205-6, gta Verlag Zürich 2007.

Juli 2007, Fabrizio Brentini

PS: Soll nun das Kongresshaus abgerissen werden? In Luzern wurde der Abriss des Meilihaus u.a. damit begründet, dass er durch ein architektonisch ungleich wertvolleres Monument ersetzt werde. Trifft dies auch auf das Moneo-Projekt zu? Ich meine nicht.